

RAINER MARIA RILKE
WEIHNACHTSBRIEFE
AN DIE MUTTER

Insel-Bücherei Nr. 1391



Rainer Maria Rilke
WEIHNACHTSBRIEFE
AN DIE MUTTER

Herausgegeben von
Hella Sieber-Rilke

INSEL

Insel-Bücherei Nr. 1391

Dies ist Weihnachten, einmal im Jahr diese Erwartung in sich fühlen, dieses feste, durch nichts enttäuschbare Anrecht, – fühlen, daß unsere größten Wünsche, wenn wir sie nur recht ins Herz fassen, nicht unerfüllt bleiben können, daß wir gar keinen Moment den Wunsch, sondern eigentlich schon immer die kleine Erfüllung in uns tragen.

19. Dezember 1910

WEIHNACHTSBRIEFE

1900 BIS 1925

1900

Poststempel: Berlin,
22. Dezember 1900

Meine liebe gute Mama,
wir haben nie viel geredet unter dem Christbaum. So soll es auch heute sein, zumal das Reden auf dem Papier nicht einmal die Illusion von Nähe hervorruft. Und die sollst Du haben, d. h. mehr als die Illusion, – die Sicherheit, daß ich Dir nahe bin an diesem Abend, den Du mir, seit ich ihn zum ersten Mal erlebte, geschmückt und durch Beweise Deiner Liebe und Güte reich gemacht hast! Und Du sollst mich nahe empfinden, weil ich Dir mein neues Buch schenke und auf diese Weise mit dem Besten, was ich bis jetzt errungen habe und geworden bin, zu Dir komme, mit viel mehr als nur mit meinem Körper und Gesicht, mit viel mehr als meiner Seele: – mit einer Potenz meiner Kraft und Liebe, mit einem Teil meiner tiefen Frömmigkeit, mit einem Stück meiner Zukunft. – Das Buch »Vom lieben Gott« ... ist alles das. Nimm es gut auf und laß es das vollbringen am Heiligen Abend, was ich hier wünsche. Erkenne mich darin, liebe Mama.

Ich sage nicht mehr, – ich lege nur einfach mein Buch unter den kleinen Christbaum, oder dort auf das kleine Tischchen, wo die singenden Engel stehen und wo Du mir im vorigen Jahr die Fülle Deiner Gaben ausgebreitet hast. Siehst Du, man kann es ruhig aussprechen, denn ich bin wieder da, wie im Vorjahr, nur nicht gehetzt, nicht zu

bestimmter Stunde kommend oder forteilend, ich bin an diesem Abend ganz leise überall in Deiner Stube, ohne Hast und voll teilnehmender Liebe. Und ich gehe nur fort, wenn Du anfängst traurig zu sein... Aber das tust Du nicht, nichtwahr – denn: Mein Buch ist voll Zuversicht und Licht!

Außerdem, mehr als Scherz, noch eine kleine Gabe: Ein Büchlein von Josef Victor von Scheffel zur Erinnerung an unsere Fahrt nach Toblino*! Nimms gut auf und fühle tausend Küsse Deines

René.

Und seine Gegenwart!

* Schloß in Tirol.

1901

Westerwede bei Worpswede,
am 21. Dez. 1901

Liebe Mama,
Weihnachten! Ich möchte Dir gern einen großen Weihnachtsbrief schreiben, aber in meiner neuen recht beneidenswerten Eigenschaft als Vater hab ich so viele Pflichten, daß ich Dir nur wenige innige Worte senden kann. Ich glaube, diesmal wirst Du es nicht so traurig und bange empfinden, daß ich zum 24. nicht nach Prag gekommen bin, da Du weißt, daß ich ein eignes Haus und eine liebe Frau und ein kleines Kindchen habe, für die ich wohl einen Christbaum schmücken darf. Ich bin nicht mehr allein! Das sagt alles! – Ich werde um die Bescherungsstunde im Geiste bei Dir sein! Ich selber muß mit leeren Händen kommen, denn es geht nicht an, daß ich das kleine Buch »Die Letzten« als Gabe anrechne. Möchte es Dich ein wenig freuen, liebe Mama! Außerdem folgen 2 Bilder von uns, die Du Dir gewünscht hast: so sind wir in diesen Stunden auch im Bilde um Dich und Du siehst uns, ein Stück unseres Hauses und unseres Landes wieder. Wie schön zu denken, daß Du das alles kennst! Gerne hätte ich die Bilder rahmen lassen, aber ich kenne die Farbe der roten Peluche nicht und sie sollen doch jedenfalls den Deinen gleich gerahmt werden. Du mußt sie also so aufnehmen. – Wir werden sobald es dämmt Bescherung machen und Clara (die heute schon auf ist), wird dann schon

im Zimmer herumgehen und unser liebes kleines Kind-
chen zum Christbaum tragen können.

Hab Dank für alles, alles Liebe!

Wir denken innig Dein, liebe gute Mama! Herzlich küßt
Dich

Dein dankbarer
René.

Liebe Mama,
ich sende Dir viele herzliche Weihnachtsgrüße und Wün-
sche und auch einen Gruß von unserer Kleinen.

Deine Tochter Clara.

1902

Paris, 3, rue de l'Abbé de l'Épée
am 21. Dez. 1902

Meine liebe gute Mama,
nun kommen wir zum Weihnachts-Abend. Leider nur aus großer Ferne, aber mit allen besten und innigsten Wünschen und Gedanken! Wie geht es Dir, liebe Mama? Mir ist, als hätte ich lange nichts von Dir gehört; und das ist freilich auch meine Schuld, denn ich habe selbst schon wieder lange nicht geschrieben, nicht wahr? Aber ich war die letzte Zeit ganz ungewöhnlich stark in Arbeit, so daß ich alles was eintraf (auch Liebes und Wichtiges) unbeantwortet lassen mußte. Verzeih mir. Ich habe Dir noch nicht einmal gedankt für das schöne Kleidchen zu Ruth's Geburtstag, wie gut es dort aufgenommen worden ist und daß Ruth es getragen hat. Sie trägt es nun gewiß zu allen festlichen Anlässen, wird es also auch am Weihnachtsabend anhaben. Du kannst Dir denken wie sehnsüchtig wir jetzt an allen diesen Tagen an unser liebes Kind gedacht haben, und wie wir uns dieser Zeit vom vorigen Jahr erinnern haben, wo wir alle drei zum ersten Mal beisammen waren um einen großen Baum und bei vielen schönen Sachen in der festlichen Stille unseres lieben Hauses. Diese Weihnachten werden für uns nicht ohne Traurigkeit sein. Wir feiern sie gar nicht, wir leben so weiter wie bisher, erholen uns nur vielleicht zwei, drei Tage ein wenig und denken noch mehr als sonst nach Oberneuland. Dorthin

haben wir eine kleine Kiste mit meist praktischen Kleinigkeiten gesandt und Mama Westhoff muß das übrige tun, Ruth ein gutes Weihnachten zu schaffen, und alle Wünsche zu erfüllen, die sie ihrem kleinen Gesichte ablesen kann.

Wir werden auch an Dich denken liebe Mama. Möchte Deine Gesundheit Dir erlauben, den Tag in stiller Sammlung und Festlichkeit zuzubringen. Hoffentlich ist es im Hause sonst nicht erregt oder verstimmt, so daß auch von außen keine Störung an Deinen Frieden kommt. Wir erfliehen für Dich Gesundheit und gute Tage und nehmen wie aus der Nähe an Deinem Heiligen Abend innig teil!

Ich muß, liebe Mama, mit ganz leeren Händen zu Dir kommen. Es war erst nicht so gemeint. Ich gedachte Dir die Arbeit dieses Jahres, die große Monographie Worpstedes auf den Weihnachtstisch zu legen. Und nun eben erst erfahre ich, daß das Buch durch Verzögerungen der Druckerei nicht fertig geworden ist. Das macht mich sehr, sehr traurig, aber ich bin an dieser Verspätung ganz unschuldig und bitte Dich, sie mir nicht anzurechnen! Nimm also nur die Ankündigung dieses Buches (das Dir, wie ich hoffe, ein wenig Freude machen wird) zu Deinem Weihnachtstisch. Das Buch selbst folgt dann so bald als möglich, vielleicht noch im Laufe des Dezember, nach und sei schon heute um eine gute Aufnahme seiner gebeten.

Nun als wir erfuhren, daß die Monographie nicht fertig werden wird, dachten wir immerfort daran, Dir eine kleine Freude zu machen. Wir haben aber gar nichts gefunden, nur einen kleinen Kalender und ein kleines Notiz-Büchlein lege ich für Dich diesem Briefe bei, weil man diese Dinge braucht und oft zur Hand nimmt und weil ich weiß, daß Du für so etwas immer Verwendung hast.

Außerdem sende ich als Drucksache noch das Jahrbuch von Lourdes für Dich. Es ist ein einfaches Heft, ziemlich schlecht gedruckt, aber es wird Dich sowohl durch seinen Text wie durch seine Illustrationen doch interessieren. Da ist eine Abbildung von Lourdes (Du wirst sie finden), auf der der Ort eine gewisse Ähnlichkeit mit Arco hat. Dann sind andere Abbildungen da, auch ein Bildnis der Bernadette, was Dich alles vielleicht ein wenig freuen kann. Und nun habe ich noch eine Bitte: wenn Du Dir noch irgendwie eine Photographie aus der Serie: »Nos contemporains chez eux« wünschst, willst Du mir sagen welche? Diese Bilder kosten hier fast nichts und ich hätte Dir so gern eines geschickt wenn ich gewußt hätte, welche Du schon besitzt. Ich konnte mich dessen nichtmehr genau entsinnen. Soviel ich glaube hast Du: Ohnet, Zola und Renan – nicht? Vielleicht auch Feuillet? Möchtest Du noch irgend eines besitzen, auch gibt es von Zola drei Aufnahmen (außer der, wo er am Schreibtisch sitzt, noch zwei andere) und von Ohnet Zwei eine besonders sympathische. Bitte sprich Deinen Wunsch aus. Wir möchten Dir so gerne noch eine kleine Freude damit machen; auch wenn es nachträglich geschieht. Ich würde die Photographie dann später bis ich Dir die Monographie sende mit einlegen Ich freue mich innig darauf, daß Du mir irgend einen solchen Wunsch schreibst, denn es schmerzt mich sehr, daß wir diese Weihnachten so armselig zu Dir kommen. Wäre nur mein Buch fertig geworden!

Laß mich bald von Deiner Gesundheit gutes hören, schreib mir was Du am Weihnachtsabend und in den Feiertagen vor hast, man kann besser an jemanden denken, wenn man weiß was er tut. Aus Oberneuland bekommst

Du neue Bilder unserer lieben Ruth, die hoffentlich rechtzeitig eintreffen. Und wir werden sehr, sehr innig an Dich denken. So verbringe den Tag gut und gönne Dir gute stille Feiertage. – Vielleicht gehst Du nun doch bald nach Arco. Ich werde glücklich sein, Dich dort zu wissen, mir ist immer bange, solange Du in Prag sein mußt. Wie ist das Wetter? Nach großer Kälte ist es hier wieder sehr warm geworden; die Leute sitzen vor den Kaffeehäusern und in den Gärten, aber es ist feucht und traurig und gar nicht weihnachtlich. Die Leute machen hier meistens auch keine Weihnachtsbäume und ihre ganze Feier besteht im Essen großer Gänse . . .

Clara dachte auch immer wie sie Dich irgendwie freuen könnte. Sie bittet Dich auch uns irgendeinen Wunsch zu sagen, den wir Dir zusammen erfüllen können! Und nun liebe, gute Mama gutes, gutes Weihnachten. Wie immer an diesem Abend werde ich Dir auch diesmal innig und liebevoll nahe sein, besonders nahe. Es umarmt Dich

Dein René.

Danke, daß Du für Großmama wieder die Torte besorgst. Die Wünsche liegen hier bei!

1903

Rom, Villa Strohl-Fern,
am 20. Dez. 1903

Meine liebe Mama,
beifolgend ein kleiner Brief, den ich Dich bitte erst am 24. abends zu öffnen und die Karte für Großmama. Sei also so gut sie zu der Torte zu legen, die Du für uns geben willst. Meinen Brief von vorgestern hast Du wohl, ebenso wie das kleine für den Weihnachtsabend bestimmte Paket! Es schmerzt mich, daß ich nicht mehr senden kann – wie gerne täte ich es.

Heute hörten wir, daß unsere liebe Ruth einen guten Geburtstag gehabt hat und wohlauf ist. Wir werden heuer keinen Christbaum haben und das Fest in aller Stille begehen, ohne Betonung, aber in konzentriertem Gedenken an das, was uns lieb ist auf der Welt.

Hoffentlich fühlst Du Dich jetzt gut, liebste Mama. Laß mich Gutes hören: Das ist mir die beste Weihnachtsfreude,

Dein René.

Rom, Villa Strohl-Fern,
am 20. Dez. 1903.

Meine teure Mama,
erst am 24., in der uns teuren stillen Stunde sollst Du diese Zeilen lesen, die Dir Zeugnis sein sollen meiner herzlichen Gegenwart an Deinem Weihnachts-Abende. Nur mit einer kleinen Gabe kann ich kommen, aber mit einer, die mich Dir wirklich nahe bringt und macht, daß ich wo Du auch seist Dich begleiten kann und vor Dir stehen kann mit meiner lieben Frau immer wenn Du es willst, wie bei unserem jüngsten Karlsbader Wiedersehen! Du hast einen diesbezüglichen Wunsch einmal, während wir in Paris waren, ausgesprochen; damals konnte ich ihn nicht erfüllen, aber ich habe ihn, wie Du siehst, nicht vergessen und wünsche nun von Herzen, daß das Bild Dir gefiele und Dir wirklich das Gefühl unserer Gegenwart gäbe an jenem heiligen Abend und immer, später, wenn es vor Dir steht. Wir dachten daran, dem Bilde einen Rahmen mitzugeben und hätten es gerne getan; aber ich weiß, daß Du es am liebsten mit Deinem gewohnten Sammet umkleidest, damit es zu Deinen anderen Bildern passe, und diesen Rahmen wage ich hier nicht zu bestellen, da ich weder die Nüance des Sammetes kenne noch weiß, wo hier derartiges gemacht wird. Auch hätte die Einrahmung die Sendung des Bildes erschwert und kompliziert, – und so sende ich es denn mit der Bitte um Nachsicht, so wie es ist, bittend, Du mögest es gut aufnehmen und die Geringheit unserer Gabe mit der Art entschuldigen, wie sie gegeben und gemeint ist! Das Christkind, das Du mir zugedacht hast, fällt ja viel, viel reicher aus, nach allem was Du mir schon

davon geschrieben hast, als das was ich Dir bereiten möchte! Aber wo meine Gabe nicht hinreicht, da muß die Versicherung sprechen, daß viele viele Wünsche von mir Dein Fest mit Dir feiern und Dich umgeben und für Dich beten in der heiligen Stunde, die wir *zusammen* erleben, weil wir sie tief gemeinsam fühlen und empfangen. Genieße, liebe Mama, offenen Herzens ihre große Festlichkeit, und laß Dir von ihren sanften Händen alle Sorge aus dem Herzen nehmen. Wer Vertrauen hat ist stark, und diese stille Weihnachtsstunde ist von denen, die Kraft verleihen können, weil sie voll Wunder ist und voll Geheimnis. Und man muß nur still und einsam und geduldig genug sein, um die Gnade einer solchen Stunde in sich aufzunehmen, die in viele nicht eingeht, weil kleines Geräusch in ihnen ist und keine Ordnung. Es liegt schließlich alles daran, daß wir uns an das Große halten, an das, was wir allein in unserem Herzen erleben und was niemand stören kann. Wenn wir uns in den Stunden großer Sammlung und Erhebung sagen, daß das das Leben ist, was sich so zitternd und festlich in uns rührt und unseren Blick blendet mit großen glänzenden, tiefherkommenden Tränen, – dann wird die kleine Wirrnis, die uns umgibt, das Tägliche und Trübe uns nichtmehr irremachen; mit mitleidiger Nachsicht werden wir es ertragen und wenn wir auch leiden unter der Last, sie wird uns nicht geringer machen als Gott uns will, der gerade jene Stunden der Erhebung uns gesetzt hat wie strahlende Stationen des dunklen Weges, auf dem wir ihn suchen!

Nimm, liebste Mama, diese Worte in stiller Stunde als Zeichen und Zeugnis meiner liebevollen Nähe und Gegenwart. Wie wünsche ich, daß der heilige Abend Dich